

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 26

Artikel: Das Putsch-Alibi der "Prawda" über Polen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Putsch-Alibi der «Prawda» über Polen

Zwei Wochen lang, von Mitte November bis Anfang Dezember, hatte die «Prawda» in Moskau in ihrer Berichterstattung über Polen sozusagen Funkstille eingelegt. Und dann erschien der stereotype Titel «Zur Lage in Polen» wieder: Alarm. Die Solidarnosc habe Kampftruppen aufgestellt und wolle in Blitzaktionen die Macht ergreifen. Die vorsorgliche Rechtfertigung des Militärputsches hatte eingesetzt.

Die «Prawda» hatte seit September 1980 die Ereignisse in Polen anhand von ausgesuchten zwei Warschauer Quellen verfolgt. Das waren einmal die zentrale Parteizeitung «Trybuna Ludu» und dann die von der Politischen Hauptverwaltung der Armee herausgegebene Tageszeitung «Zolnierz Wolnosci», genau die beiden Zeitungen, die nach dem Putsch der Militärjunta noch weiter erscheinen durften. Da gerade «Zolnierz Wolosci» schon lange als Stimme des offiziellen Moskau in Polen funktionierte, zitierte die «Prawda» sich praktisch selber.

Ferner stützte sich die «Prawda» auf besorgte «Stimmen aus dem Volk», welche zur internationalistischen Pflicht mahnten.

Ein Beispiel dafür war am 14. November 1981 der Artikel («Der Reaktion eine entschiedene Abfuhr erteilen») von W. Wolodin, der angebliche Leserbriefe zitierte. Unter anderem mit folgendem Passus: «Alles, was Polen angeht, geht auch die lebenswichtigen Interessen aller Völker der sozialistischen Gemeinschaft an. Es geht um die Aufrechterhaltung der revolutionären Errungenschaften in der Polnischen Volksrepublik angesichts des neuen Versuches der imperialistischen Kreise, die sozialistische Gemeinschaft zu erschüttern.» Die spontane Wiedergabe des offiziellen Standpunktes.

Ebenfalls aus solchen Zuschriften kann man ersehen, was den Sowjets besonders weh tut: Die Polen zweifeln die Befreiungsmission der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg an. Das trifft eine empfindliche Stelle; Moskau möchte seine Verräterrolle, den gemeinsamen Krieg gegen Polen im Bündnis mit Hitlerdeutschland, vergessen haben. Um so fleissiger gedenkt man der «600 000 Polen gefallenen Sowjetsoldaten».

Als die «Prawda» nach der merkwürdigen Novemberpause ihre tägliche Berichterstattung aus Polen wieder aufnahm, war der ganze Ton noch feindlicher als zuvor. In der Nummer vom 12. Dezember etwa bezeichnete man die Mitglieder der Landsolidarität, also der Bauerngewerkschaft, als «Kulaken» (Grossbauern). Natürlich weiss man auch in Moskau, dass es sich um arme und ärmste Bauern handelt, aber der «Kulak» hat in der sowjetischen Klassenkampfgeschichte ohnehin die schlichte Bedeutung des liquidierungswürdigen Bauern. Stalin liess zwischen 1929 und 1933 rund 15 Millionen angebliche «Kulaken» (arme Bauern, die nicht «freiwillig» in die Kolchosen eintreten wollten) umbringen.

Die Ausstrahlung manipulierter Tonbänder mit abgehörten Gesprächen aus einer Solidarnosc-Sitzung in Radom durch die polnischen Medien (7./8. Dezember) wurde von der «Prawda» selbstverständlich als Beweis für die Machtergreifungspläne von Solidarnosc benützt; Walesa habe «Blitzaktionen» befürwortet (9. Dezember 1981).

Ab 10. Dezember berichtete die «Prawda» über die Aufstellung von Solidarnosc-Kampftruppen, zunächst mit einer Meldung, als erstes sei beabsichtigt, das Gebäude des Komitees für Radio und Fernsehen zu erobern. Am 11. Dezember präziserte die «Prawda», der Sturm auf Radio und Fernsehen sei für den 17. Dezember geplant, und am 20. Dezember wolle die Gewerkschaft dann gewaltsam mit der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei abrechnen. Die Losung vom «Abrechnungssonntag» habe man von Solidarnosc-Leuten direkt gehört.

Hinzu kamen Meldungen über Vorbereitung und Bewaffnung. Solidarnosc stelle in den Betrieben bewaffnete Kampfgruppen von je 250 bis 300 Mann auf; die Waffen seien Diebesgut aus staatlichen Zeughäusern.

Den polnischen Jugendlichen, die mit der «Konföderation Unabhängiges Polen» (KPN) sympathisierten, warf die «Prawda» vor, sie hätten Abzeichen der Polnischen Heimatarmee (AK) getragen, «welche bekanntlich seinerzeit mit Waffengewalt gegen die Errichtung der Volksdemokratie in Polen kämpfte». (Die polnische Heimatarmee der Londoner Emigrationsregierung hatte ihren Kampf gegen die Nazi-Okkupanten nach dem Krieg konsequenterweise gegen die neuen Okkupanten fortgesetzt; ihre endgültige Liquidierung erfolgte erst 1947).

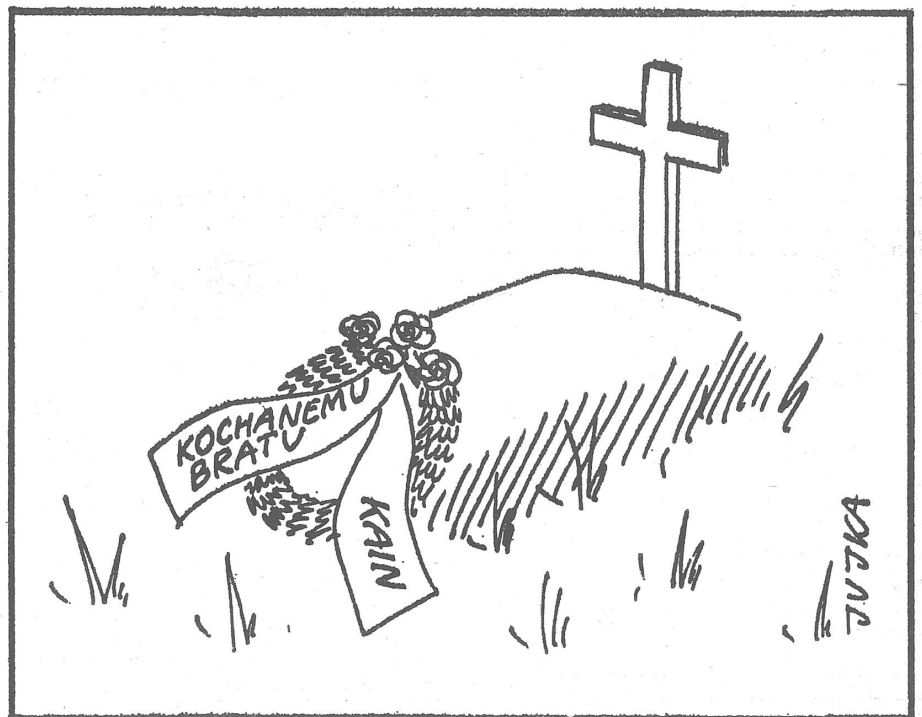
Am 12. Dezember meldete die «Prawda», die Solidarnosc habe ihre «Stäbe» schon in die Betriebe versetzt und Kommissionen zur Koordination von Streikaktionen aufgestellt. Die provokatorische Losung laute: «Nach dem Streik wird die gesamte Macht der Solidarnosc gehören.»

Am 13. Dezember, am Tag des polnischen Militärputsches also, wartete die «Prawda» mit neuen Einzelheiten auf. Die Wojewodschafskommissionen der Solidarnosc hätten am 11. und 12. Dezember in Danzig beschlossen, «in aktive Operationen zum Sturz des sozialistischen Systems überzugehen». Zu diesem Zweck wolle man einen Generalstreik ausrufen und das ganze Land lähmen, was die gewaltsame Machtergreifung erleichtern werde. Auch merkte die «Prawda» an, die Gewerkschaft wolle den Mangel an Nahrungsmitteln für ihre eigenen Ziele missbrauchen.

So breitete die «Prawda» den *Casus belli* gegen das polnische Volk aus, und es war auch der Kriegszustand, den auf sowjetischen Befehl die Junta Jaruzelski ausrufen musste.

★★★

In der sowjetischen Politik gilt die Offensive als erfolgreichstes Mittel der Defensive. Zum Tag der Menschenrechte vom 10. Dezember veröffentlichte die «Prawda» einen Artikel, in dem es hiess: «Die imperialistischen Kreise suchen die Menschenrechtsfrage zu entstellen, sie als Waffe im ideologischen Kampf gegen den realen Sozialismus einzusetzen. Sie organisieren subversive Propagandakampagnen gegen die sozialistischen Länder. Unter dem Vorwand ihres verleumderten Geschreis versuchen sie, sich in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Länder einzumischen.»



«Meinem Bruder Abel. Kain.» Diese Karikatur hatte «Szpilki», Warschau, am 6. Juli gebracht. Sie hat sich als richtig erwiesen.